

Ja und Amen

Predigt zum Rosenkranzfest 2023 in Gerolzhofen (Lk 1,26-38)

Vielleicht ist es Ihnen schon einmal aufgefallen, dass ich nach einer Predigt nie das feierliche „Amen“ sage, das „Ja, so ist es!“ Ich sage es deshalb nicht, weil ich die Gedanken, die ich mir zum biblischen Text mache und in Bezug zum heutigen Leben setze, als Einladung und Anregung verstehe, sich seine eigenen Gedanken zu diesem Thema zu machen. Jeder und jede kann sich damit auseinandersetzen und innerlich dann sein Ja oder Nein sagen. Amen kann nämlich nur jeder für sich persönlich sagen. Ja sagen ist oft ein längerer Reflexionsprozess.

„Maria erschrak als sie den Gruß hörte“, so haben wir gerade im Evangelium zum Rosenkranzfest gehört. Diese kleine „Rand-Notiz“ lässt aufhorchen und bringt zum Nachdenken.

Ja, Maria erschrickt! Sie fühlt sich nicht geehrt. Fühlt sich nicht als etwas besonderes. Kein Wunder, denn auf eine solche Situation ist sie nicht vorbereitet. Mit so was hat sie nicht gerechnet. Denn sie ist ja nur ein junges Mädchen ohne irgendwelche Bedeutung. Eine unbedeutende junge Frau, die in einem Dorf am Rande der Welt lebt.

Und jetzt das: Sie, die wahrscheinlich nicht schreiben und lesen konnte, die eigentlich „ein Nichts“ ist, soll Mutter des Erlösers werden. Hätte es da nicht ganz andere Frauen gegeben – Reiche, Gebildete, aus vornehmen Familien, solche, die dem Kind „etwas hätten bieten können“, wenn es mal auf der Welt ist? Frauen, die für Karriere hätten garantieren können?

Maria erschrak als sie den Gruß des Engels hörte. Sie erschrickt, weil sie weiß: Ich bin jetzt gefragt. Eine Entscheidung ist von mir verlangt. Neues kommt auf mich zu. Meine Antwort kann ein ganzes Leben auf den Kopf stellen – Deshalb erschrickt sie – und sie stellt Fragen.

Auch so ein „sympathisches Moment“ in diesem Evangelium. Diese Maria hat ihre Fragen. Sie hat Vorbehalte: „Wie soll das denn geschehen? Ich lebe doch gar nicht mit einem Mann zusammen! Geht doch gar nicht!“

Nein, dieses „Ja, mir geschehe, wie Du es gesagt hast“, das kommt nicht wie aus der Pistole geschossen. Überhaupt nicht. Sondern dieses JA, das muss sie sich erst erarbeiten – beziehungsweise da hat Gott erst mal noch so seine Arbeit mit ihr: Dieser Engel muss argumentieren und erklären, er muss Rede und Antwort stehen, bis Maria sich zu ihrem Ja durchringt.

Genau deshalb ist dieses Erschrecken so wichtig – weil dieses Erschrecken etwas in Gang setzt, was zu Neuem führt. Das Erschrecken ist der Raum, in den Gott eingreifen kann, um altes Denken aufzubrechen und Neues möglich zu machen.

Liebe Zuhörer, ist das vielleicht die wichtige Botschaft des heutigen Evangeliums: Solange wir nicht erschrecken, verändert sich nichts. Solange wir nicht erschrecken, bleibt alles beim Alten.

Das Beispiel Mariens zeigt mir: Manchmal ist eine Notsituation das Beste, was einem passieren kann. Weil dann, wenn wir selbst nicht mehr weiterwissen, der Raum entsteht für ganz neue Gedanken. Denn wir sind meist erst dann bereit, etwas in unserem Leben zu verändern und Neues zuzulassen, wenn die alten Muster nicht mehr greifen; wenn es nicht mehr weitergehen kann wie bisher. Vorher nicht.....

Das Erschrecken Mariens will uns vielleicht zeigen: Wir sollten keine Angst haben, wenn Gott uns hin und wieder mal in „Erschrecken“ versetzt – durch neue Situationen in unserer Kirche – oder durch neue Situationen in unserem persönlichen Leben.

Denn wenn wir uns dann darauf einlassen, wenn wir unsere Fragen stellen, sie diskutieren und nach Antworten suchen, zu einer Entscheidung uns durchringen, dann öffnen sich meist auch ganz neue Wege – eben die Wege, die Gott neu mit uns gehen will.

Einleitung

Das heutige „Rosenkranz-Fest“ ist schon 1571 von Papst Pius V. eingeführt worden, als Dank an die Muttergottes für den großen Seesieg der christlichen Streitkräfte gegen die Türken in Lepanto. Es war eine der verheerendsten Seeschlachten des Mittelalters, 40.000 Männer sind an dem einen Tag der Entscheidung ums Leben gekommen. Grauenhaft.

Im Evangelium ist nicht von den großen Schlachten die Rede, sondern von den kleinen Leuten in ihrem kleinen Alltag. Aber auch im kleinen Alltag spielen sich innerliche Entscheidungskämpfe ab.

Fürbitten

"Ja und Amen" sagen, ist nicht leicht. Ja und Amen sagen, oft ein längerer Entscheidungskampf. So bitten wir mit dem Blick auf Maria.

- Hilf uns „Ja“ sagen
Damit wir Mut zu klaren Entscheidungen haben
dass wir erkennen, woran wir uns orientieren sollen
- Hilf uns „Ja“ sagen
Auch wenn wir uns manches anders vorgestellt haben
Auch wenn du immer wieder viele unserer Pläne umwirfst
- Hilf uns „Ja“ sagen zu all dem, was wir uns selbst und anderen versprochen haben
und dass wir uns doch immer wieder auf ganz Neues einlassen können
- Hilf uns „Ja“ sagen
„Ja“ zueinander, damit wir einander wohlwollend unterstützen,
dass wir auch anderen zutrauen, das Richtige zu tun
- Hilf uns „Ja“ sagen
wenn einem im Alter manches aus der Hand genommen wird, wenn man spürt,
dass man loslassen soll
- Hilf uns „JA“ sagen
und doch auch immer wieder ein klares „Nein“,
dort, wo wir uns überlastet fühlen
dort, wo sich etwas nicht gut entwickelt
dort, wo eine kritische Gegenstimme wichtig ist

Pfarrer Stefan Mai